Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

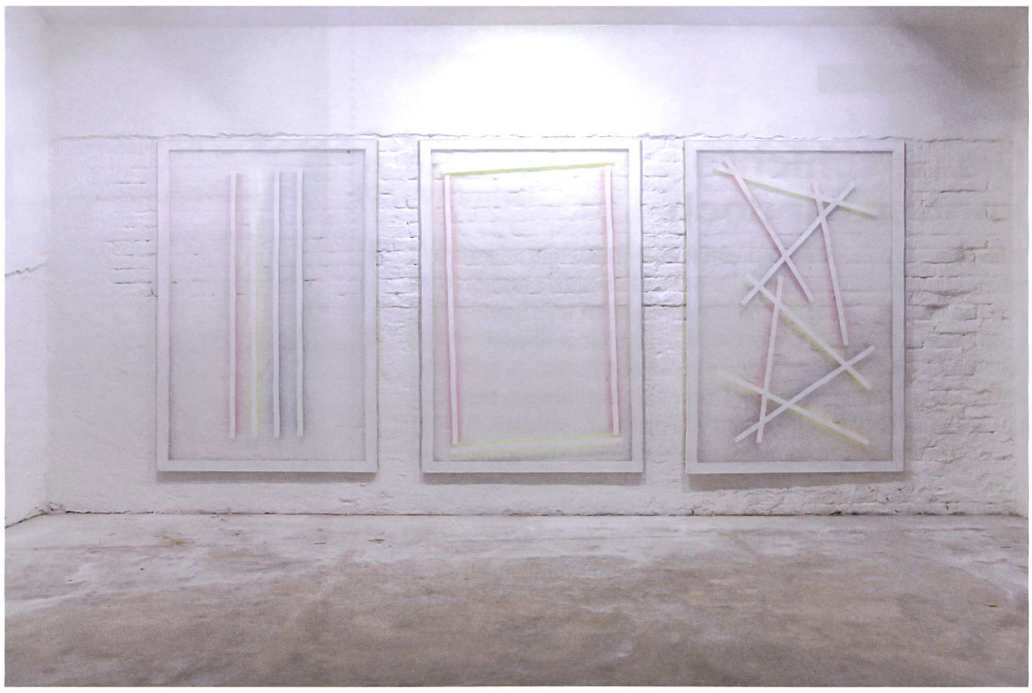
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

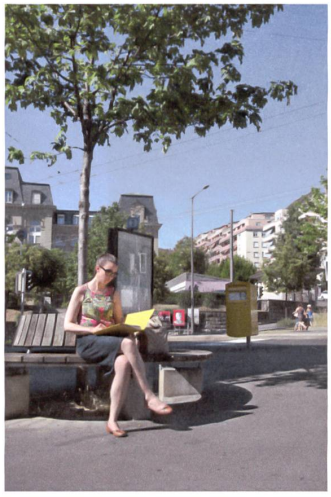
Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1



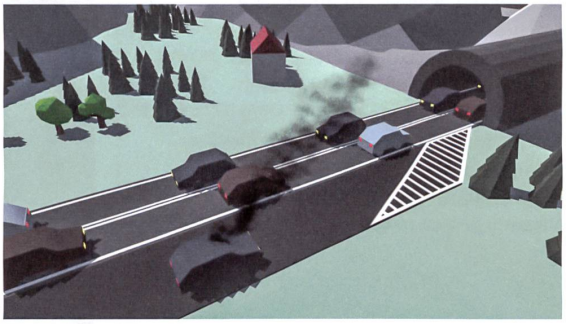
3



2

F

4



5

6

1 Alpwoche in Mürren

Das Minimuseum Mürren widmet seine Schaufenster derzeit den Alpgenossenschaften. Neben der Ausstellung findet im Sommer zweimal eine Alpwoche im Berner Oberländer Dorf statt. Man erfährt Wissenswertes zur Organisation mit Sömmerung, Bergrat, Einung und Tagwann, besucht Käsereien und lernt das Schindeln. **7.–13. August und 4.–11. September. Anmelden beim Hotel Regina: www.reginamuerren.ch, www.minimuseummuerren.ch**

2 Besser sitzen, weiter gehen

Bänkli sind wichtig für Fussgänger. Sie ermöglichen, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten und beleben ihn. Für ältere Menschen bedeuten sie Erholungsinseln. Nun hat der Verband Fussverkehr Schweiz ein Sitzbankkonzept entworfen, das sich an Gemeinden richtet. Es schlägt vor, was sich verbessern lässt. **www.fussverkehr.ch**

3 Minimale Interventionen

Patric Sandri überrascht mit abstrakt geometrischen Werken, kennen wir doch seine gegenständlichen Illustrationen, etwa zu Hochhäusern siehe Hochparterre 9/08. Seine Arbeiten unter dem Titel ‹Reduce to Maximum›, die er in der Galerie Lisa Bird in Wien ausstellt, zeigen Flächen, Felder und Körper in Weiss, manchmal Schwarz, stellenweise und an den Seiten der Keilrahmen mit Neonpigmenten eingefärbt.

4 Design für alle

An einer Karaffe für 6.95 Franken erläuterte Ikea-Designchef Marcus Engman seinen Begriff von demokratischem Design. Das Progamm der Democratic Design Days in Zürich klang vielversprechend und passte zum Absender Ikea. Engman brach allerdings die Erwartungen, als er aufzählte, welche Faktoren Dinge besser, ergo demokratischer machen: Form, Funktion, Material- und Fertigungsqualität, Nachhaltigkeit und ein günstiger Preis. Der Marketingsprech deckte das Dilemma zu, in dem Möbelproduzenten mit hohen Idealen feststecken. Open Source oder Urheberrecht? Standardlösungen oder saisonale Kollektionen? Lokale Produktion statt globaler Logistik? Keine Antworten. Wir bleiben dran.

5 Spielerisch vermitteln

Rund 62 Prozent der Stimmberechtigten haben am letzten eidgenössischen Urnengang teilgenommen – mehr waren es seit Einführung des Frauenstimmrechts nur selten. Dennoch ist die Stimmbeteiligung der bis Dreissigjährigen nach wie vor dürftig, nur jeder vierte oder fünfte von ihnen stimmt ab. Politisches Desinteresse? Unattraktives Informationsmaterial, sagen drei Game-Designer. Mit ihrer Plattform ‹Opinion Games› sollen sich Wähler spielerisch und interaktiv eine Meinung bilden. Die Idee entstand im Rahmen einer Masterarbeit. Für die Gotthard-Vorlage realisierten die drei Zürcher Entwickler ein erstes Spiel, das Pro und Kontra vermittelt.

6 Prämiertes Pissoir

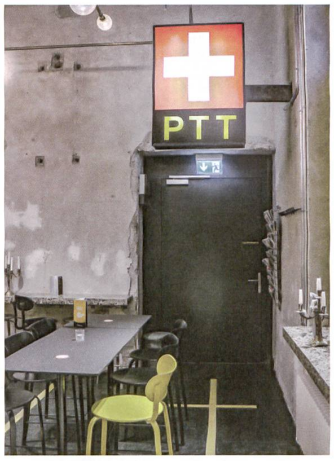
Geberit darf ein Dusch-WC und ein Urinal mit einem iF Design Award schmücken. Das Urinal ‹Preda› siehe Foto punktete mit Form wie mit Funktion. Es ist sparsam und wartungsfreundlich, die Steuerung leicht zugänglich. **www.geberit.ch**

7 Ratternde Nullen und Einsen

Das Museum of Digital Art in Zürich eröffnet mit einer Ausstellung der beiden Schweizer Künstler Andreas Gysin und Sidi Vanetti. Sechs Werke zeigen, was digitale Kunst ist oder alles sein kann. Sie leuchten nicht einfach still auf einem Bildschirm vor sich hin, sondern rattern und klappern, machen Lärm und Spass. Hauptattraktion

7

8



9

ist der blaue ‹Generalanzeiger› aus dem Bahnhof Zürich HB. Letztes Jahr durch einen stummen LED-Bildschirm ersetzt steht die mechanische Fallblattanzeigetafel in imposanter Länge im Museum. Drei Ausstellungen sollen pro Jahr laufen. Begleitend gibt es App und Katalog. **www.muda.co**

8 Rundumspielfilm

Mit sechs Filmkameras an einem Stativ drehten Studierende in ‹Cast / Audiovisuelle Medien› der ZHdK den Virtual-Reality-Spielfilm ‹Gegen die Regeln›. Am Set waren fünf Mikrofone unsichtbar installiert, Lichtquellen wurden versteckt, bestehende Lampen mit helleren Glühbirnen versetzt. Aneinandergefügt bieten die Aufnahmen ein ungewohntes Filmerlebnis: Bewegt man das Smartphone, dreht sich das Bild mit. So kann jeder Teil des Raums und jede Figur betrachtet werden. Ausprobieren bei Youtube.

9 Vegi-Post

In einem Teil der Sihlpost beim Hauptbahnhof Zürich reicht Hiltl nun vegetarisches Essen. Die Szenografin und Innenarchitektin Ushi Tamboriello konnte in eine Wundertüte greifen. Als Bar dienen die alten Posttheken, im Treppenaufgang wird Postgeschichte inszeniert, und in einigen der alten Postfächer sind Ladestationen fürs Handy eingerichtet. Rolf Hiltl hatte beim Umbau vor 15 Jahren Mobiliar vor der Entsorgung gerettet.

Rat holen für die Renovation

Das Stilhaus hat einen «hohen Beratungsbedarf zum Thema Modernisieren» festgestellt und lädt deshalb Fachleute, Bauherren und Interessierte zu den Bautagen nach Rothrist. Eigentümer erhalten Tipps zu Umbau und Sanierung – von Finanzfragen bis zum Immobilienrecht. **8. und 9. April. Programm und Anmeldung: www.bautage.ch**

Aufgeschnappt

«Nirgends sonst lassen sich drei Milliarden Franken (...) mit derart geringem Nutzen für den Strassenverkehr und derart wenig Schaden für Umwelt und Kulturland entsorgen wie im Gotthard-Granit. Mit dem Ja zur zweiten Röhre hat das Schweizer Volk die grüne Verkehrswende eingeleitet.» **Journalist Hanspeter Guggenbühl am 29. Februar in einer Politglosse auf infosperber.ch.**

Kataris unterstützen

Soll von Kehrsiten am Vierwaldstättersee wieder die Bürgenstockbahn hinauf ins entstehende Luxusresort fahren? Wenn, dann hätten die Resortbetreiber diese zu finanzieren, sagte der Kanton Nidwalden bis anhin. Mit dem Ausbau der Strasse und mit Bussen sei die öffentliche Erschliessung gesichert. Im Februar kam die Kehrtwende: Nun unterstützt Nidwalden den Bahnneubau doch mit 2,2 Millionen Franken aus dem Geldtopf der Neuen Regionalpolitik. Dass hiesige Steuerzahlerinnen den Investoren aus Katar unter die Arme greifen, zeigt vor allem eines: Das Lobbying der Resortbetreiber läuft wie geölt.

Architekt aus der Politik gekickt

Der St. Galler SVP-Politiker Herbert Huser hat weder die Wahl in die Kantonsregierung noch die Wiederwahl ins Parlament geschafft. Grund für den Misserfolg war nicht zuletzt sein hemdsärmliges Vorgehen als Architekt und Bauherr. Die Medien veröffentlichten eine lange Liste von Ungereimtheiten, vom Streit mit Stockwerkeigentümern bis zu häufigen Planänderungen. Nun zieht sich Huser ganz aus der Politik zurück und hat mehr Zeit für die Alpakas, die er in Altstätten hält.

Klanghaus verstummt

Gut 24 Millionen Franken sollte das Projekt von Meili & Peter Architekten für ein Klanghaus im Toggenburg kosten. Fünf Millionen davon wollte

U

der St. Galler Regierungsrat Martin Klöti (FDP) über Gönner und Stiftungen zusammenbringen. Einzelne Kritiker dieser Kulturförderung fürs strukturschwache Toggenburg gab es schon lange. In der Schlussabstimmung des Kantonsparlaments kamen nur 56 der 61 nötigen Ja-Stimmen zusammen. Das Projekt ist vorerst vom Tisch. Der Kultur weht in St. Gallen zurzeit ein eisiger Wind entgegen. Das Parlament hat eine Plafonierung der Kulturausgaben beschlossen. Unter diesen Voraussetzungen wird es auch die bauliche Sanierung des Stadttheaters schwer haben siehe Seite 54. →

Huber Fenster Immobilien AG, Neubau mit Büro- und Gewerbeflächen, Herisau
Architektur: Keller Hubacher Architekten, Herisau

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

10

13

12

11

14

10 Experimentieren ausstellen

‹Mehr als Wohnen› betritt in vielen Bereichen Neuland. Beim Genossenschaftsprojekt im Norden Zürichs war Überforderung Teil des Experiments. Die meisten Beteiligten sind allerdings nach acht Jahren nicht nur grauer, sondern auch schlauer: gefragte Berater, Jurorinnen oder Wohnungsbauer. Und weil auch die Verbreitung der Erfahrungen Teil des Projekts ist, gibt es nun nach Hochparterres Themenheft und App auch ein Buch des ETH-Wohnforums und eine ständige Ausstellung vor Ort, die ‹Mehr als Wohnen› multimedial erklärt. Ihr Kern ist das Projektarchiv, in dem gestöbert werden darf. **Genossenschaftsstrasse 13, Zürich, Montag–Freitag 7–19 Uhr, Samstag 8–12 Uhr oder nach Vereinbarung: Tel. 044 325 40 40.**

11 Nicht für Geld arbeiten

Jede Ausgabe der Kunstbiennale Manifesta siehe Seite 24 bekommt ein eigenes Erscheinungsbild. Die Designagentur Integral Ruedi Baur hat den Wettbewerb für die elfte Ausgabe gewonnen, die in Zürich stattfindet. Den Ausgangspunkt für das flexible Kommunikationssystem bilden Fragestellungen des Kurators Christian Jankowski, etwa ‹Wofür arbeiten wir, wenn nicht für Geld?›. Ruedi Baur und sein Team gaben die Piktogramme in junge Hände. Die Grafikklassen der Berufsschule für Gestaltung Zürich entwickelten verschiedene Figuren und arrangierten Szenen. Einmalige Gelegenheit, meinen die einen. Böse Zungen aber sagen: Die Agentur liess gratis arbeiten.

12 Besprechung mit ‹Pablo›

Das italienische Designbüro Orlandini hat für den Möbelhersteller Girsberger ein Polsterprogramm fürs Büro entworfen. ‹Pablo› gibts als Sessel mit markanten Armlehnen oder als Sitzgruppe, die man schnell umstellen kann. **www.girsberger.com**

13 Mit Wohnungen spielt man nicht

Angesichts der Wohnungsknappheit kann man die Kunst-und-Bau-Intervention für den Ersatzneubau in Zürich-Seebach von Hunkeler Hürzeler Architekten siehe Foto durchaus als Provokation auffassen: Mit dem Preisgeld von 40 000 Franken will der Künstler Roland Roos in der Stadt eine Wohnung mieten und sie allen Genossenschaftsmitgliedern so lange als Ferienwohnung zur Verfügung stellen, bis das Geld aufgebraucht ist. Seit Beginn seiner Wohnungssuche Mitte Dezember hat Roos schon manch empörte Antwort von Vermietern erhalten. Ob für Roos selbst etwas herausschaut, hängt vom Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer ab – die Kaution soll das Künstlerhonorar sein.

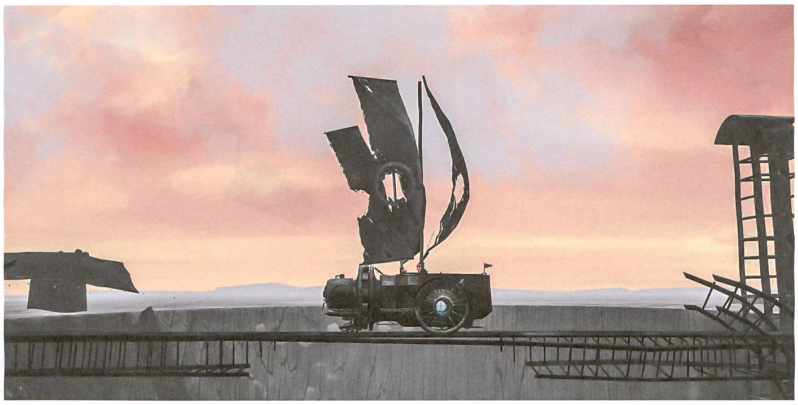
14 Walliser Realsatire

Das offizielle Foto der Walliser Regierung sorgt für Polemik: Es zeigt die Dachterrasse der Villa von FC-Sitten-Präsident Christian Constantin und erweckt den Eindruck, die Regierung sei dort zu Gast. Staatsratspräsident Jacques Melly erklärt gegenüber dem ‹Nouvelliste› mit grosszügiger Naivität, das sei ein Zufall: «Wir haben die Villa gewählt, die auf dem Umschlag des Buches ‹Die Architektur des 20. Jahrhunderts im Wallis› abgebildet ist.» Und der Villenbesitzer selbst sagt mit geschwellter Brust: «Die Regierung hat einen Ort für das Foto gesucht. Die getroffene Wahl ist keine schlechte Idee.» Tatsächlich ist die Fotomontage eine grossartige Realsatire, und wäre diese beabsichtigt, müsste man sie als Karikatur auf die politischen Verhältnisse im Wallis lesen.

15 Mode im faschistischen Palast

75 Jahre wartete der Palazzo della Civiltà Italiana in Rom auf einen Mieter. Er war als Herzstück der Weltausstellung 1942 gedacht, die mit Italiens Eintritt in den Zweiten Weltkrieg ein Ende fand. Ob der von Diktator Benito Mussolini in Auftrag gegebene Bau ein passender Ort ist, um nun ein Modehaus unterzubringen, ist mehr als fraglich. Zwar betont die zum französischen Luxuskonglomerat LVMH gehörende Marke Fendi, dass da

15



16

18

17

keine politischen Aktivitäten stattgefunden hätten – die 28 über dem Palazzo wachenden Statuen sind allerdings ein klares Relikt aus der Zeit des neuen Römischen Reiches unter dem Duce.

16 Computerspiel ‹Far› gewinnt

Der Game Designer Don Schmocker hat mit ‹Far› siehe Hochparterre 1–2/16 am Gamefestival ‹Ludicious› den Outstanding Talent Award gewonnen. 3000 Besucherinnen und Besucher testeten in Zürich mehr als 50 Spiele, 400 Fachleute nahmen an der Konferenz teil. Die Produktion ‹Prune› erhielt den Award im internationalen Wettbewerb. Gleich dreifach prämiert wurde ‹Schlicht›, eines der von Pro Helvetia unterstützten Projekte.

17 Schritt zur Seestadt

Während am linken Zürichseeufer das Rennen zwischen Horgen und Wädenswil um den Standort einer neuen Kantonsschule noch im Gang ist, siegt am rechten Ufer Uetikon mit dem Areal der Chemie + Papier Holding direkt am See. Noch produziert die Firma aber Dünger auf dem 66 000 Quadratmeter grossen Gelände; die Bedingungen, zu denen der Kanton es übernehmen kann, sowie der definitive Entscheid des Regierungsrats dürften bald bekannt werden. Der Architekt Hannes Strebel sieht das dicht bebaute Areal gar als Zentrum der Seestadt Meilen-Uetikon-Männerdorf siehe Hochparterre 1–2/16. Ob es so weit kommt? Sicher schiebt die neue Kanti Uetikons Wachstum an – allein schon wegen des bald viel breiteren öffentlichen Zugangs zum See.

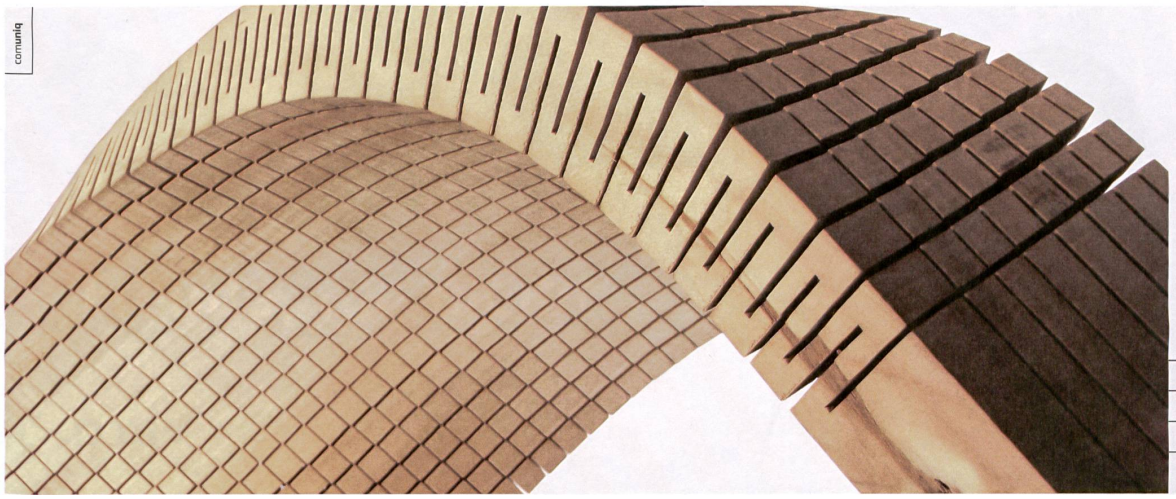
18 Übergabezeit im Museum

Die leitenden Stellen der wichtigsten Architekturausstellungsorte deutscher Zunge waren vakant: Das Schweizerische Architekturmuseum (SAM) in Basel suchte ebenso einen Direktor wie das Architekturzentrum Wien (AZW), und beim Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt scheidet der langjährige Vizedirektor Wolfgang Voigt. Die Basler waren am schnellsten: Ende Jahr entschied sich das SAM für den Berliner Andreas Ruby als Nachfolger für Hubertus Adam. Aus Wien kam die Meldung, Angelika Fitz siehe Foto löse den Gründungsdirektor Dietmar Steiner ab. 1967 in Vorarlberg geboren hat sich die Kulturwissenschaftlerin von Wien aus mit Ausstellungen und Texten einen Namen gemacht. Eine gute Wahl, denkt die Fachwelt. Eines macht jedoch stutzig: Fitz wird erst Anfang 2017 Direktorin, nach einer fast einjährigen ‹Übergabezeit›. Man versucht sich das vorzustellen, wie die Neue neben dem Alten am Schreibtisch sitzt und ihm über die Schulter schaut. Es ist ja so eine Sache mit ich-starken Gründungsdirektoren, wie das Beispiel München zeigte. Vor vier Jahren übernahm dort Andres Lepik die Direktion des Architekturmuseums von Winfried Nerdinger – nicht ganz reibungslos, wie man hört. Dieser hatte, wie auch Steiner, 23 Jahre lang sein ‹Baby› geleitet.

D

Ringen um St. Galler Baugesetz

Seit mehr als 15 Jahren wird im Kanton St. Gallen um ein neues Baugesetz gerungen. Die derzeit diskutierte Fassung ist so bauherren- und investorenfreundlich, dass SP, Grüne, Umwelt- und Schutzverbände mit dem Referendum oder mit einer Kulturlandinitiative drohen. Heikle Punkte packte das Parlament in der ersten Lesung gar nicht an, darunter die Frage, ob Anbauten ohne besondere Abstandsvorschriften ermöglicht werden sollen. Vor solchen Anbauten warnte der →



comunicq

Höchstpräzis. Das Dukta-Schnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH

→ CVP-Politiker und Architekt Markus Bollhalder: «Sie werden noch staunen, was das für Folgen für die Architektur haben wird!»

Aufgeschnappt

«Im Vergleich mit anderen Architekturschulen ist die Diversität an der ETH ungenügend, was etwa die Parität der Geschlechter oder Nationalitäten betrifft. Das ist ein Nachteil, den wir wettmachen müssen, wollen wir für Studierende attraktiv bleiben.» **Philip Ursprung, künftiger Vorsteher des ETH-Departements Architektur, am 8. März an den ‹Parity Talks›.**

Generell 30

Was in Köniz seit zehn Jahren rund läuft und Bern zurzeit testet, möchte auch Zürich: Tempo 30 auf ausgewählten Achsen. Einsprachen der Automobilverbände blockieren zwar die beantragten Strecken, doch die Fachwelt ist sich einig über die Vorteile. So fordert die Dachorganisation der schweizerischen Verkehrsingenieure, künftig solle ‹Generell 30› gelten und Tempo 50 spezifisch zu begründen sein, statt umgekehrt wie heute. Jede Strecke muss vorab sorgfältig geprüft werden, doch scheint die weitere Ausdehnung von Tempo 30 unter diesen Umständen nur eine Frage der Zeit zu sein. Einzig TCS und ACS haben das wohl noch nicht gemerkt – wie damals in den Achtzigerjahren bei ‹Generell 50› statt Tempo 60.

Handwerk retten

Stirbt das Handwerk aus, geht Produktionswissen verloren, das sich über Hunderte von Jahren entwickelt hat. Deshalb hat der Innenarchitekt und Materialcoach Philipp Kuntze die Plattform World Crafts organisiert. «Ohne dieses Wissen hat das Design kaum mehr eine spannende Zukunft», sagt er. Wer mehr wissen will, meldet sich für seine Veranstaltungen an. **philipp.kuntze@qnc.ch**

Korrigendum

Im Heft 3/16 schrieb Hochparterre im Artikel ‹Krach um Bill-Stuhl›, die Von-Nordeck-Holding habe mit dem Kauf der Möbelfabrik Horgenglarus die Produktion in Glarus gerettet. Diese Aussage ist falsch, wofür sich Hochparterre entschuldigt. Der frühere Eigentümer, Markus Landolt, übernahm die Fabrik 1999, sanierte sie erfolgreich und verkaufte sie 2011 in absolut solidem Zustand an die Von-Nordeck-Holding.

E

Von unten

Kronenwiese Zürich: Siedlungsbau mit 99 günstigen Wohnungen, 505 Quadratmetern Gewerberaum, Kindergarten, Tagesstätte. Architekt: Semadeni, Erstunternehmer: Anliker. Polier: Markus Steinauer, rundes Gesicht, fester Händedruck, unaufgeregte Stimme.

Kinderräume

«Hier werden bald die Kleinen spielen. Es wird ein wirklich schöner Kindergarten. Als Polier wächst man natürlich in das Gebäude hinein, das man gerade baut, und kurz vor Schluss ist man fast immer vom Werk überzeugt. In diesem Fall aber vielleicht schon noch ein bisschen mehr als anderswo. Die Siedlung ist architektonisch sehr gut durchdacht und wirklich ideal auf die Bedürfnisse von Familien ausgerichtet. Besonders, wenn man bedenkt, dass man fast mitten in der Stadt ist.

Wir bauen viel in Zürich, viel im Hochpreissegment. Der Markt scheint mir übersättigt, im Gegensatz zum Angebot an günstigem Wohnraum für Familien. Projekte, die wie dieses von der öffentlichen Hand gefördert werden, tragen zur Gesundung des Wohnungsmarkts bei.

Ich wohne mit meiner Frau und vier Kindern in Einsiedeln, wo ich aufgewachsen bin. Auch bei uns wird familienfreundlicher Wohnraum immer rarer. Wir wohnen in einem Mehrfamilienhaus, das mein Vater, ein Schreiner, gebaut hat. Urgrossvater, Grossvater, Brüder: Wir sind eine Familie von Handwerkern. Die Arbeit des Maurers hat sich verändert seit ich in der Lehre war. Schalen, Eisenlegen – vieles ist heute ausgelagert. Aber wir wollen die Arbeiten vermehrt wieder bei uns behalten. Ich mauere selbst auch immer noch gerne, aber im Moment trage ich auf der Baustelle die Verantwortung für sechzig Arbeiter. Da komme ich selten dazu.» **Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf. Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunten**